

daß an einem blau emailirten, flammenspeienden Feuerstein hängt; darüber steht auf goldenem, gewundenem Band der nur in Oesterreich beibehaltene Wahlspruch *Proterium laborum non vile*. Dieses Insigne wird bei feierlichen Gelegenheiten an einer kunstreichen goldenen Kette, sonst an einem rothen Bande getragen. Als Ordensstracht gehört dazu ein sammtener carmoisinrother Talar und ein purpurfarbiger, mit weißem Atlas gefütterter Mantel nebst rothem Baret und rothen Strümpfen und Schuhen. Der Hauptfesttag des Ordens ist das Fest des hl. Andreas oder der darauffolgende Sonntag. Würdenträger des Ordens sind der Kanzler, der nach Bestimmung Leo's X. ein hochgestellter Geistlicher sein soll, der Schatzmeister, der Notar und der Wappenkönig. In dieser Verfassung blüht der Orden unter dem höchsten Adel in Oesterreich weiter, während er in Spanien Vieles von der ursprünglichen Einrichtung verloren hat. Nur eine ältere Bestimmung, welche in Oesterreich beibehalten ist, hat Spanien beibehalten, nämlich daß die Ritter ein Eintrittsgeld bei der Aufnahme an den Großmeister bezahlen; dieß hat die spanische Regierung von den ursprünglichen 40 Ducaten auf 7500 Francs erhöht. (Vgl. J. J. Chiffletius, *Insignia gentilitia equitum ordinis Velleris Aurei*, Antv. 1632; J. Casp. de Pogrell, *Vindiciae Austriacae pro Aurei Velleris Ordine*, Halae 1738; J. Weisius, *De origine Ordinis Aurei Velleris*, Vitemb. 1730; Pinedo y Salazar, *Historia de la insignie orden de Toyson de oro*, Madrid 1787; Zoller, *Der Orden vom Goldenen Vlies*, Altenburg 1879.) [Kaulen.]

**Völk**, Martin, ein leitendes Haupt der unter dem Namen „Astermystil“ in der Diocese Augsburg bekannten Bewegung, wurde am 3. November 1787 zu Eismannsberg, Pfarrei Mering, im Altbayrischen geboren. In München studierte er unter dem Nationalisten Weiller Philosophie, in Landsbut bei Sailer (s. d. Art.) Theologie. Da seine Eltern arm waren, konnte er nur durch die Unterstützung mehrerer Wohlthäter sein Ziel, die Priesterweihe, erreichen. Bei seiner ersten heiligen Messe, am 27. December 1812, hielt Sailer die Primizpredigt. Völk wurde zuerst Kaplan bei seinem Gönner, dem Pfarrer Vinbl (s. d. Art.) in Baindlkirch, der später Völk's Schwester geheiratet hat. Auf diesen übte er einen ebenso großen geistigen Einfluß, wie er selbst von dem später aus der Kirche ausgetretenen Joh. Goshner (s. d. Art.) beeinflusst war. Völk wurde deswegen nach Weilheim und später als Vicar des Frühmeßbeneficiums nach Mering versetzt. Da er aber mit den Häuptern der erwähnten Bewegung eng verbunden blieb und auch selbst durch Wort und Schrift Lehren „von der Rechtfertigung, von der Art der Einwohnung des heiligen Geistes, von der Bibelauslegung, von der Kirche und dem Primat, von der Anrufung der Heiligen, von dem heiligen Messopfer“ verbreitete, welche „gegen den

Sinn der katholischen Kirche waren“, so schritt seine geistliche Behörde wiederholt gegen ihn ein. Als er sich weigerte, Widerruf zu leisten, suspendirte ihn 1822 das Generalvicariat Augsburg, und im Jahre darauf excommunicirte ihn der Bischof durch ein besonderes Pastoralsschreiben. Pfarrer Boos (s. d. Art.), ebenfalls ein Haupt der Bewegung, beklagt dieß mit den Worten: „Völk sitzt vor der Kirchenthüre und kommt weder vor- noch rückwärts.“ Indessen scheint er doch bald zu der Einsicht gekommen zu sein, daß er zu weit gegangen war. Er bat den Bischof um Wiederaufnahme in die Kirche, und diese wurde ihm nach entsprechender Satisfaction am 1. März 1825 gewährt. Seine Wiederaufnahme wurde der gesamten Geistlichkeit der Diocese Augsburg mitgetheilt. Er kam dann (1826) als Beneficiat nach Immenstadt (im Allgäu). Sein Versprechen, „in dem römisch-katholischen Glauben zu leben, nach demselben zu lehren und so zu sterben“, hat er seitdem treu gehalten. Auf die Verwendung seines Freundes, des bekannten Münchener Gelehrten Deutinger (s. d. Art.), übertrug ihm 1836 die bayerische Regierung die Pfarrei Langenpeittenbach in der Erzdiocese München. Wegen Kränklichkeit resignirte er im J. 1845 und starb am 6. August 1848, fast erblindet, eines erbaulichen Todes. — Völk war ein sehr talentirter, in der Exegese wohlverfahrener Priester von sittenreinem Wandel. Die Lectüre mystischer Schriften, eine falsche Auffassung der Sailer'schen Theologie und der Verkehr mit unkirchlichen Priestern hatten ihn auf Irrwege gebracht. Er fand sich aber wieder zurecht und gab noch am Ende seines Lebens rühmliche Beweise seiner Rechtgläubigkeit. Die beste Charakteristik Völk's liefert Sailer's Primizpredigt (abgedruckt in d. „Sämmtlichen Werken“ XXXVI, Sulzbach 1841, 89 ff.) und Jochem, *Memoiren eines Obskuranen*, Rempten 1896 (a. v. St.). Auch Salat (Versuche über Supernaturalismus und Mysticismus, Sulzbach 1823) nennt Völk des Oestern. (Vgl. noch Aichinger, J. M. Sailer, Freiburg 1865; B. Thalhofer, Beiträge zu einer Gesch. des Astermysticismus im Bisthum Augsburg, Regensburg 1857.) [Ad. Müller.]

**Völkerrecht** (internationales Recht) heißt im modernen Sprachgebrauche die Gesamtheit der Rechte und Pflichten, welche die gegenseitigen Beziehungen der souveränen Staaten oder Völker regeln. Wesentlich verschieden davon ist das jus gentium der ältern Rechtsprache. Die römischen Juristen und die älteren Canonisten und Theologen, insbesondere der hl. Thomas von Aquin, verstanden unter jus gentium diejenigen im Staate zur Anerkennung gelangten Rechtsnormen, welche nothwendige Vernunftforderungen enthalten oder sich als nothwendige Schlussfolgerungen aus den allgemeinen, von selbst einleuchtenden Vernunftgrundsätzen ergeben (vgl. d. Art. Recht). Die nachtridentinischen Scholastiker bezeichnen mit dem Namen jus gentium ein Mittel-